

# Das Fenster im Himmel

## Wie der private Fernsehseher TVS doch noch überleben kann

leicht etwas pfiffiger im Unterhaltungsspiel, und auf alle Fälle privat. Um dieses Ziel zu erreichen, rechnet Schaefer, so bis zu 5 Millionen Mark. Gute drei Millionen Lire.

Nebenbei aber soll auch TVS überleben, wie es die Südtiroler kennen. Weil er, wie er es ausdrückt, den Südtirolern nicht nur einen Gletscher nehmen will, sondern auch etwas geben möchte, wird ein eigenes Lokalprogramm für Südtirol aufrechterhalten.

Schaefer hatte sich großzügig gezeigt. Nachdem er den bisherigen Besitzer, der Gampfer beim Kauf vor einem Jahr verpflichtet hatte, den Sender 1985 noch weiterzuführen, wird er nun im Januar TVS selbst übernehmen. Schon in den letzten Monaten, in denen hart geparpt werden mußte, hatte der Münchner Groß-Unternehmer immer wieder Geld in den Sender gesteckt: für Interviews im Nachrichtenenteil, die lange Zeit ganz geschnitten waren, für Diskussionsrunden und Sendungen in Eigenproduktion.

Jetzt soll auch das angeschlagene Unternehmensnetz neu aufgebaut werden, damit TVS wieder überall empfangen werden kann. Und es sollen auch die Voraussetzungen geschaffen werden, daß TVS wieder mehr bieten kann: Nachrichten mit Filmbildern, Sendungen zum Mittagessen und Sportreportagen. Giuliano nach seiner Münchenfahrt: "Wir können jetzt noch einmal ganz von vorn anfangen."

Solche Klarheit hat lange auf sich warten lassen. Denn lange Zeit war es alles andere als klar, daß Schaefer wirklich an die Verwirklichung seines Medienraumes geht. Wohl hatte er den Sender erstanden und 400 Millionen Lire dafür auf den

zubauen, hatte sich nach wenigen Jahren als zu schwierig herausgestellt. Die Gampfers, erdrückt fast von den Kosten, die in der Branche in schwindende Höhen steigen, mußten froh sein, daß sie einen Käufer finden konnten für das, was sie aufgebaut hatten.

Für Schaefer ist der Sender ein Kleinod hinter den sieben Bergen. Beschränkt zwar in den bisherigen Möglichkeiten eines Privatenders, hat TVS einen großen Vorteil. Es liegt in Südtirol, wo - durch die italienische Rechtslage - auch Privaten viel Freiraum im Äther geboten wird. Und es liegt in Südtirol, wo man von einem Dreitausender aus Hunderte Kilometer weit in den süddeutschen Raum strahlen kann.

Das ist Schaefer's Ziel - ein Sender, genannt Teletadio Südtirol, der, wie das gleichnamige Luxemburger Vorbild, im deutschen Raum zum Exklusivsender wird. Frischer als die staatlichen Sender, viel-

Alte A-lagen: Studiotechnik und Umsetzungen zu überholen. Es wird sein, um den Sender wieder im ganzen Land zu verbreiten. Und darüber hinaus.

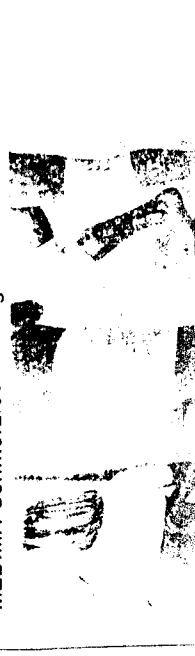
Für Siegfried Giuliano, beim Naturseher Fernsehsender TVS Nachrichtenredakteur und Buchhalter in einem, war es fast wie Weihnachten und Ostern zugleich. Zurück aus München, wo er mit dem neuen Besitzer des Senders verhandelt hatte, durfte er den Himmel wieder rosig sehen.

Und offen. Denn Bernd Schaefer, wie der Mann aus Bayern heißt, hat mit dem kleinen Sender große Pläne. Der Gesellschaftlicher der Filmproduktionsgesellschaft "Constantin", die unter anderem mit dem Mammutfilm "Die unendliche Geschichte" aufhorchen hat lassen, will aus TVS einen Sender von mitteleuropäischem Format machen.

Dieser Plan stand schon fest, als TVS von Schaefer aufgekauft wurde. Vor einem Jahr hatte die Familie Gampfer, Campusplatzbesitzer in Naturns, endgültig passen müssen. Der Versuch, mit viel Idealismus einen Südtiroler Fernsehsender auf-

### MEDIMA Schmerzlöser - Angorawäsche erhalten Sie in folgenden Fachgeschäften

- Bozen Diogenie Thaler, Lauben 69
- Meran Spitalstr. 145/E
- Freiheitstr. 145/E
- Diogenie A. Ladurner, Platzplatz 2
- Arken Diogenie Auer, Altemarktgasse 24
- Arneuk Spitalstr. 145, Zinghauer Obertragen 14
- Sterzing Diogenie Mutzing, Gorkyplatz 1



terlini, der in dieser heiklen Phase sein Gesetz vorzulegen muß, auch schlechtes Licht auf den Versuch, die Selbstregulierung gesetzlich zu regeln.

In diesem Fall, so wehrt sich Peterlin, zu Unrecht. Der Gesetzentwurf für das Privatsenderwesen sieht nämlich das Gegenteil vor: wohl soll die Möglichkeit geschaffen werden, von einem Gletscher aus ins Ausland zu senden. Doch gleichzeitig wurden auch Auflagen und Kontrollen möglich, daß dabei weder Naturfrevel noch unlauterer Wettbewerb geschrieben wird. "Wohl Freiheit im Äther", faßt Peterlin zusammen, "aber auch Ordnung".

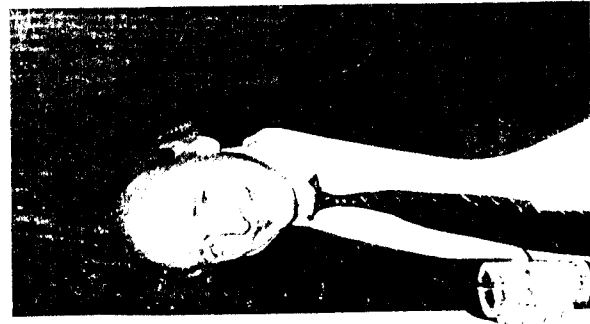
Doch ist es fraglich, ob das Gesetz auf das Schaefer (wie auch andere Radio-Unternehmen) wartet, tatsächlich kommt. Wohl dürfte die Mehrheit im Landtag gewiß sein, doch in Rom ist man in Sachen Telekommunikation äußerst heikel. Bestreits einmal hat das Verfassungsgericht festgelegt, daß für die Telekommunikation nur der Staat zuständig sein kann, nicht das Land. Und auch Oskar Peterlin's Gesetz ("Ich fürchte das selbst") läuft Gefahr, von Rom rückverwiesen zu werden, als ein Versuch, die Telekommunikation durch die Hintertür eines Raumordnungsgesetzes zu erlangen. Peterlin: "Wir marschieren an der Grenze des Möglichen".

Für TVS aber wäre, paradoxerweise, der Himmel dadurch erst recht frei. Denn sollte Peterlin's Gesetz aus Rom wieder zurückkommen, dann ist vorerst endgültige Klarheit darüber geschaffen, daß für Sendemasten auf einem Gletscher nicht das Land, sondern der Staat zuständig ist. Und während das Land durch seine Raumordnungsgesetze bisher das Senden vom Gletscher aus unterbunden hat, ist Rom dabei, den Äther endgültig auch für Private freizugeben. Im Klartext: niemand könnte, rein rechtlich, Schaefer's noch daran hindern, auf dem Schwarzenstein zu bauen.

Für TVS die Rettung. Denn schon hatte man befürchtet, Schaefer's könnte, der rechtlichen Probleme in Südtirol leid, wieder seine Koffer packen und in Deutschland selbst mit dem Aufbau eines Senders beginnen. Dann wäre TVS entwehrt der geschlossenen worden oder - nahelegen - doch noch von der Verlagsanstalt Athesia geschluckt worden, die schon ein-

mal 200 Millionen geboten hat, um TVS zu kriegen. Später wollte man Schaefer's den Südtiroler Programmteil (im Durchschnitt eine Stunde täglich) abkaufen. Doch der Unternehmer aus München hat abgewinkt. TVS solle in Südtirol ein freier Sender bleiben.

Gegen solche Giganten ist auch die Athesia nicht machtlos.



Neuer Mann: Bernd Schaefer hat TVS für 200 Millionen Lire gekauft. Er will daraus einen mitteleuropäischen Exklusivsender machen.

Tisch geblättert. Ohne die rechtliche Voraussetzung aber, auf einem der Gletscher, Wilder Freiger oder Schwarzenstein, ein Umsetzer aufzustellen, hätte er die Investition wohl als Verlust abschreiben müssen.

Eben diese rechtliche Voraussetzung soll nun ein Gesetzentwurf des Landtagsabgeordneten Oskar Peterlin schaffen, der gerade im Landtag zur Debatte steht. Dabei geht es, "darum", wie Peterlin betont, TVS die Möglichkeit zu geben, über die Grenzen des Landes hinauszu strahlen.

Dabei legt Schaefer's Wert auf die Feststellung, daß er nicht hasardieren will. "Ich warte auf eine legale Möglichkeit", kündigt der Münchner Film- und Fernsehmacher an und distanziert sich damit von allen Gerüchten, die letzte Woche um den Schwarzenstein entstanden sind. Auf dem Gletscher, der schon einmal durch die ver-gossenen Olfässer beim Aufstanken einer Sendeanlage im Mittelpunkt des Interesses stand, soll wieder ein Schwarzbau entstehen.

Wer es war, der da wieder einmal Glück und Gesetz herausforjerte, war bis Redaktionsschluss nicht in Erfahrung zu bringen. Tatsache ist, so wurde es auch von Schaefer's Rechtsvertreter in Südtirol, Siegfried Brugger, bedauert, daß damit schlechtes Licht auf alle Geworfen wird, die im Äther nach dem Überfliegen an-

## Wirtschaftsglosse

### Amt und Leistung

Ungefähr ein Jahr ist es her, seit sich der damalige HGJ-Chef/Rudi Christof und der Präsident des Landesverbandes der Verkehrsorganisationen, Willi Rainer, heftig gezankt haben. Bei dem öffentlich ausgetragenen Streit ging es um die Effizienz der Arbeit der Verkehrsorganisationen. Die reu Angestellte, so hatte die HGJ herausgefunden, fertigen Anrufer unfruchtlich ab, das Telefon wird häufig gar nicht abgenommen, Anfragen bleiben hie und da unerledigt. Prospekte und Preslisten werden nicht immer zugesandt, die Auskünfte sind oft laienhaft, weil Bedienstete nicht über eine ausreichende Allgemeinbildung und das nötige Fachwissen verfügen. Außerdem richteten sich die Anrufer oft mehr nach den Bedürfnissen der Angestellten als nach denen der Ferngäste. Willi Rainer mußte damals zugeben, daß in unseren Verkehrsorganisationen, insbesondere in den "institutionalisierten" (Kurvehaltung und Verkehrsmittel) nicht so gearbeitet wird, wie es wünschenswert ist. Verallgemeinerungen sind in dieser Stelle nicht angebracht, denn es gibt Organisationen, die Hervorragendes leisten. Aber es gibt eben auch solche, die weit unter den Erwartungen und den Möglichkeiten bleiben.

Letztlich wurde in der Tagespresse über Kritik am Verkehrsamt Schiern berichtet. Rund zwei Drittel der befragten Ferngäste hätten das Fachwissen, die Allgemeinbildung, die Umgangformen der Angestellten als ungenügend bezeichnet. Es fehlt an Unternehmungsgestalt und Kreativität.

In den letzten Jahren hat sich immer deutlicher gezeigt, daß es vor allem die Direktoren der Verkehrsämter sind, die die entscheidenden Impulse geben müssen. Aber da fehlt es eben, und zwar weniger am guten Willen als an der Ausbildung und dem Amt Vermögen. Willi Rainer hat nicht damit an der letzten LVS-Versammlung die Frage gestellt, wo es den VA-Direktor gibt, der perfekt dreisprachig ist, im Verwaltungsbereich beschlagene, touristisches Know-how besitzt, der innovativ tätig ist und der bei einem vergleichbar niedrigen Gehalt auch noch bereit ist, nicht auf die Uhr zu schauen.

Kann man von einem Amt verlangen, daß es arbeitet wie ein dynamischer Privatbetrieb? Wenn man hier Fortschritte erzielen will, dann muß einerseits die Ausbildung verbessert, andererseits aber ein leistungsgerechtes und leistungsorientiertes Gehalt geboten werden. Ob ein "Amt", die geeignete Organisationsform für ein erfolgreiches Arbeiten ist, kann beantwortet werden.

7 20 11